

Verbundkatalog Kalliope

Bonsels, Rose-Marie

Ambach, 1952-09-23

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Ambach am Starnbergersee
23. September 1952

Sehr geehrter lieber Herr Doktor Paasche.

Heute kann ich Ihnen, Gott sei Dank, sagen, dass Herr Kandziora, der mich gestern allein besuchte, Doktor Kaufmann war an der Reise verhindert, keineswegs ein Schreckensmann ist. Er war an sich nur gekommen, um mir einen Höflichkeitsbesuch zu machen nach dem Tod meines Mannes. Es wurde für mich daraus eine Lehrstunde für Filmrecht. Der Vertrag wurde folgendermassen korrigiert:

Betrifft die "Biene Maja"

21. September 1952. In der heutigen Unterredung zwischen Frau Waldemar Bonsels und Herrn Kandziora wurden bezüglich der Herstellung obigen Films folgende Punkte besprochen:

1. Bei dem in Aussicht genommenen Film handelt es sich um einen Abendfüllenden Spielfilm und nicht etwa um einen Kulturfilm. Es ist in Aussicht genommen, den Film zum Teil in Originalaufnahmen und zum Teil in Zeichentrick zu drehen.

2. Die Weltverfilmungsrechte möchte Frau Bonsels nicht auf unbeschränkte Zeit vergeben, sondern nur längstens zehn Jahre, gerechnet vom Uraufführungstag. Bei einer Wiederverfilmung hält die City-Film beziehungsweise die Afifa die erste Option, die ein Jahr vor Ablauf der Rechte ausgeübt werden muss. Bei einer Wiederverfilmung wäre der gleiche Betrag in Höhe von 15000.- Mark zu zahlen.

Was die Höhe dieses Betrags betrifft, so kann ich jetzt nicht mehr davon abgehen. Er sagte mir auch, dass die Zeit der Riesenbeträge für Filmrechte vorüber sei. Sie zahlen normalerweise 8-10tausend Mark, bei Wiederverfilmung die Hälfte. Er wollte nicht darauf eingehen, dass die Option eingeräumt wurde ohne dass ein Betrag festgesetzt sei. Herr Weitzenberg hat einen Vertrag erhalten, der ihn einem Regiekollegium einordnet, als gleichberechtigtes Mitglied. Er sei nicht in der Lage, allein einen solchen Film zu machen, das könne man ihm nicht anvertrauen. Er sei nicht vertraut genug, mit den neuesten technischen Möglichkeiten. Die Gesellschaft hat sich schon ziemlich hoch engagiert in dieser Angelegenheit, der Film soll im nächsten Herbst fertiggestellt sein. Was die Klausel der Weiterübertragung betrifft, so sei dies eine Sicherung für die Firma, denn sie sei eventuell gezwungen, den Film von der City-Film auf die Afifa zu übertragen, eine Schwestergesellschaft und sie müssten diese Freiheit haben. Sie trieben wirklich keinen schwungvollen Handel mit Filmrechten, sondern sie produzierten alles selber, was sie erworben hätten. Was die Television angeht, so sei dies auch eine Klausel, die bereits seit vor dem Krieg in jedem Vertrag stünde, da in Amerika dies bereits eine so grosse Rolle spiele, dass man Filme fast schwerer verkaufen könne, als Fernsehfilme, der Film wird also bereits aus diesem Gesichtswinkel hergestellt. Da es ein Farbfilm wird, ist er so viel teurer als ein schwarz-weisser, dass sie sich in all diesen Dingen sichern müssen. Die Kombination mit Originalaufnahmen und Trikbildern kann ich nicht wirksam bekämpfen, denn es ist alles schon so weit gediehen und ich muss das eine zugeben, nämlich, dass bei Originalbildern die Zeitspanne für Dialoge fast nicht zu gewinnen ist. Vielleicht ist diese Idee nicht einmal schlecht. Sie wollen auch die Elfen-scene ausbauen. Ich gab ihm daraufhin gleich das "Himmelsvolk" mit, denn ich will lieber, dass sie sich an die Phantasie meines Mannes halten und nicht an die eigene. Ich bitte Sie, beschreiben Sie mir Ihr Gesicht. Ich kann es mir nicht vorstellen. Diese Sache kann ich nicht mehr ändern, ich bekäme einen Prozess, den ich nicht bezahlen könnte, denn ich müsste doch die schon aufgewandten Gelder auch noch ersetzen, nicht nur die tausend Mark und dies ist mir vollkommen unmöglich. So muss ich versuchen, das Beste daraus zu machen. Meine Mitarbeit wird auch vertraglich festgelegt und ist sehr willkom-

men, aber in Berlin. Ich weiss deshalb nicht, was ich da tun werde. Dies alles muss ich einmal mit Ihnen beraten. Das Drehbuch schreibt Thea von Harbou, sie sei so sehr sympathisch und Herr Kandziora will, dass sie mich hier besucht und kennenlernt. Ich habe mir natürlich unter der Mitarbeit etwas von uns Gemeinsames vorgestellt, dies aber konnte ich ihm nicht gleich unter die Nase reiben. Ihre Hilfe brauche ich aber und wir werden sehen, nach welcher Richtung unsere Korrespondenz dann zu führen wäre. Ich habe wegen dieser "Maja" schlaflose Nächte verbracht. Ich hoffe, dass Sie mir nicht Vorwürfe machen und finden, dass es so doch noch glimpflich abgegangen ist. Ich kann nicht zweierlei Schwierigkeiten durchstehen, denn ich weiss bereits, dass ich mit Holger nicht im Guten mich auseinandersetzen kann. Dies steht aber auf einem anderen Blatt, zunächst bin ich nur froh, dass doch einigermassen die nächsten Zeiten gesichert sind.

Ich bin heute so erschöpft, denn Hans Bonsels war seit heute früh bei mir und sprach mit mir wegen Erbschaftsangelegenheiten. Er ist aber sehr freundlich und anständig, wird auch sich mit Dr. Brandl noch aussprechen. Mit ihm wird es in Ruhe vor sich gehen und ich bin sehr erfreut, dass ich einen guten Kontakt mit ihm gefunden habe.

Herr Doktor Elster ist vom 21. Oktober an in Karlsruhe-Dammerstock, Koblenzerstrasse 23 bei Frau Hermine Maierheuser. Er ist dort auch telephonisch zu erreichen. Ich lege Ihnen meinen Brief an ihn bei zu Ihrer Orientierung. Ihre Adresse Postfach 75 habe ich ihm auch geschrieben. Er bat mich, um das Interesse an den Büchern wachzuhalten, verschiedene Journalisten mit persönlichen Briefen und einem Exemplar der "Menschenwege" zu bitten, dass sie erneut auf den geistigen Gehalt dieses Buches hinweisen. Ich weiss nun so wenige. Könnten Sie mir wohl einige nennen, die gute Nachrufe geschrieben haben? Ich habe einfach alles an Sie gesandt und hätte mir wohl Notizen oder manche Abschrift machen sollen.

Es tut mir leid, dass Sie nun noch nicht in Paris sind. Der kleine Faut-Pas mit der Basler Zeitung ist ja schade, meinem Bruder muss man wohl immer genau sagen, was er tun muss, dies Gebiet ist ihm ganz fremd.

Morgen kommt nun doch Frau Gronemann, die alte Freundin zu mir. Sie wird wohl einige Zeit bleiben, ich weiss es noch nicht, je nachdem wir zusammen auskommen. Ich denke aber gut, denn ich habe sie sehr gerne.

Mir heute sage ich adieu, ich kann keine richtigen Gedanken mehr haben. Sie sollen nur bald beruhigt sein, dass es doch einigermassen gut abgelaufen ist mit dieser Filmsache. Ich muss es in den nächsten Tagen noch genauer durchdenken. Grüssen Sie Ihre Frau und ich wünsche alles Gute. Auf Wiedersehen.

Immer Ihre